

wickelten Aufgaben, die wir zur Verbesserung unserer Arbeit erfüllen müssen, Einwendungen gemacht worden, sondern dieser Bericht hat Zustimmung gefunden und ist teilweise durch gute Ergänzungen vervollständigt worden.

Wenn ich trotzdem das Wort nehme, so veranlassen mich dazu einige Ausführungen zu meinem Bericht, wie sie von dem Genossen Brusckke und der Genossin Lena Fischer gemacht wurden. Diese Ausführungen lassen erkennen, daß die Genossen noch nicht ganz begriffen haben, worauf es bei unserer Arbeit und bei meinen Ausführungen ankommt.

Gewiß, Genossen, man soll Selbstkritik üben; aber wenn man daraus nicht die notwendigen Schlußfolgerungen zieht, nutzt diese Selbstkritik gar nichts! (Beifall.) Diese Schlußfolgerungen für die Arbeit des Landesvorstandes und seines Sekretariats aber habe ich bei den Ausführungen des Genossen Brusckke und der Genossin Lena Fischer vermißt. Sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Berlin gilt es doch, sehr ernste und sehr konkrete Schlußfolgerungen aus den Fehlern und Mängeln zu ziehen, die bisher in der Arbeit gemacht worden sind. Gerade das hätte man von den Genossen erwarten müssen, die hier auf dem Parteitage im Namen der Delegationen sprachen. Es ist ein Mangel, daß das nicht geschehen ist.

Auch die Ausführungen des Genossen Max Reimann lassen diese Schlußfolgerungen vermissen. Dabei läßt der Beifall, den der Parteitag seinen Ausführungen gezollt hat, erkennen, daß auch ein großer Teil der Delegierten noch nicht ganz begriffen hat, worauf es ankommt. Der Beifall entspringt der Anteilnahme an dem schweren Kampf, den die KPD in Westdeutschland zu führen hat. Er entspringt insbesondere der Sympathie, die wir alle für den Genossen Max Reimann empfinden. Wir wissen, er hat keine leichte Stellung. Er hat eine sehr verantwortungsvolle Arbeit zu leisten. Die Aufgabe besteht jedoch nicht nur darin, die Verbrechen aufzuzeigen, die von der Bonner Marionettenregierung, von den sie unterstützenden Parteien und von den imperialistischen Besatzungsmächten am deutschen Volke begangen werden, sondern nunmehr auch darin, ganz konkret aufzuzeigen, wie der Kampf von der KPD in Westdeutschland geführt werden muß.

Unsere ganze Sympathie begegnet sich mit dem, was Genosse Reimann hier ausgeführt hat; aber heute muß mehr getan werden. Wir müssen es in Westdeutschland und Westberlin verstehen, den Lug und Trug, der von den Besatzungsmächten und den ihnen hörigen Parteien